

Direkt auf dem Feld, nicht im Webinar

Biokartoffel Nord aus Lüchow veranstaltete wieder einen Feldtag – Großes Interesse der Anbauer

Schmessau. Eine Bäuerin war begeistert: So schön wie der Versuchstechniker Karl-Heinz Ponath bereite kaum ein anderer bei einem Feldtag die verschiedenen Kartoffelsorten vor, sodass man schon bei einem ersten Blick erkenne, welche Sorte – etwa, was die Mengenträge angehe – vielversprechend sei. Immer zu sechst nebeneinander und nach Größe sortiert lagen die Kartoffeln aus meist acht oder neun Stauden in vielen Reihen auf gestampftem Ackerboden.

Die Biokartoffel Nord (BKN), ein Erzeugerzusammenschluss von Anbauern von Speise- und Verarbeitungskartoffeln, hatte zum Feldtag nach Schmessau eingeladen. Und weil das der ers-

te Feldtag in Zeiten von Corona war, war das Interesse der Vertragsanbauer außergewöhnlich groß. Mehr als 80 Landwirte und Züchter waren auf den Hof Dreyer nach Schmessau gekommen, zu einer Freiluftveranstaltung mit den üblichen Hygieneregeln.

Die BKN hat ihren Sitz in Lüchow, von dort aus organisieren sechs Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter den Vertragsanbau vor allem für Kartoffelflocken – die dann als Kartoffelpüree auf den Esstisch kommen – und für Stärkekartoffeln. 80 Betriebe schwerpunktmäßig aus dem norddeutschen Raum, aber einzelne auch aus Bayern, Thüringen und Nordrhein-Westfalen, produzieren pro Jahr bis zu 20 000 Tonnen Kartoffeln, die die BKN dann vermarktet, so Geschäftsführer Carsten Niemann. In Deutschland sei der Erzeugerzusammenschluss auch das einzige Unternehmen, das Bio-Kartoffelstärke produziere. Dafür werde zwei Mal im Jahr die Lüchower Kartoffelstärkefabrik angemietet und anschließend der europä-

weite Vertrieb der Biostärke organisiert.

Der Feldtag diene vor allem dem Austausch unter den Vertragsanbauern sowie zwischen Landwirten und Züchtern. „Die Bauern wollen vernünftig reden, die verschiedenen Kartoffelsorten direkt auf dem Feld sehen, statt in Webinaren auf dem Bildschirm“, sagte Carsten Niemann. Auf dem Versuchsfeld auf dem Hof Dreyer waren insgesamt 18 Sorten Verarbeitungskartoffeln und zwölf Sorten Speisekartoffeln angebaut worden. Letztere erstmals, weil im Frühjahr der übliche Speisekartoffel-Feldtag bei einem anderen Landwirt ausfallen musste. Von Ponath und den Züchtern fünf verschiedener Unternehmen gab es Informationen zu Erträgen, Krautfäulebefall, Nematodenresistenzen, Robustheit, Farbe oder auch Lagerungsfähigkeit – und ob Sorten mit so schönen Namen wie Aurea oder Tilbury, Otolia oder Salome, Goldmarie oder Ballerina in ihrem zweiten Leben sich besser als Kartoffelchips, Kartoffel-

flocken oder Kartoffelstärke machen.

Wobei es gerade bei den Speisekartoffeln Widersprüche auszuhalten gilt: Was auf dem Acker gut im Blatt steht, hat auf dem

Teller dann womöglich den Geschmack verloren. Deshalb sei der Austausch von Sorten- und Anbautipps unter den Landwirtinnen und Landwirten so wichtig, betonte Niemann. by



Karl-Heinz Ponath, im roten Shirt, hatte den Feldversuch für den Erzeugerzusammenschluss Biokartoffel Nord betreut und informierte Kartoffelanbauer über die Ergebnisse. *Aufn.: Ch. Beyer*